

25. Deutscher Präventionstag

„Smart Prevention –  
Prävention in der digitalen Welt“  
28. / 29. September 2020

# Pflegebedürftigkeit als Sicherheitsrisiko?

Thomas Görgen / Chantal Höhn  
Deutsche Hochschule der Polizei, Münster



# Überblick

## 1. Eckdaten zum Projekt

## 2. Ausgangspunkte

## 3. Methodische Zugänge

3.1 Aktenbasierte Hellfeldanalyse

3.2 Multiperspektivische Interviewstudie

## 4. Zwischenbefunde

4.1 Hellfeldanalyse

4.2 Interviews

## 5. Ausblick

# 1. Eckdaten zum Projekt

- **PaRis:** Pflege als Risiko – Wege zur Prävention und Verfolgung von Gewaltstraften gegenüber Pflegebedürftigen
- **Förderung** durch Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBWF) im Rahmen des Sicherheitsforschungsprogramms der Bundesregierung (Projektlaufzeit: 08/2019-07/2021)
- **Projektkonsortium:**
  - Landeskriminalamt Berlin
  - Deutsche Hochschule der Polizei  
(Fachgebiet Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention)
- **Assoziiert:** Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (Berlin)
- **Projektbegleitender Fachbeirat** aus Vertretern einschlägiger Organisationen mit vielfältigen Perspektiven des Handlungsfeldes

## 2. Ausgangspunkte

- **demografischer Wandel:** Zunahme der Zahl hochaltriger u. pflegebedürftiger Menschen; in Deutschland lebten Ende 2018 ca. 3,9 Mio. pflegebedürftige Menschen (Leistungsbezug nach SGB XI; BMG 2019); darunter ca. 3,0 Mio. im Alter ab 60 J.
- **Opferwerdungen im hohen Alter und bei Pflegebedürftigkeit** haben in Kriminalstatistiken eine reduzierte Chance der Sichtbarwerdung und ein erhöhtes Risiko, im Dunkelfeld zu verbleiben.
- **Gewalt in der professionellen und privaten Pflege ist ein spezifisches Deliktsfeld** mit entsprechendem Handlungs- und Präventionsbedarf:
  - Vulnerable Personengruppe (gesundheitliche und funktionale Einschränkungen)
  - Abhängigkeitsverhältnisse zu Dritten
  - Pflege- und Hilfebeziehungen mit besonderen
    - Belastungen
    - Konfliktpotenzialen
    - Tatgelegenheitsstrukturen

## 2. Ausgangspunkte

- **Polizeiliche Bearbeitung des Problemfeldes** „Gewalt gegenüber älteren Pflegebedürftigen“ bislang (national wie international) **kaum untersucht**.
- **Zentrale Fragestellungen & Ziele** des Projektes:
  - Phänomenologie und Tatgenese - Erscheinungsbild von Gewaltstraftaten zum Nachteil älterer Pflegebedürftiger
  - polizeiliche Kenntniserlangung
  - polizeiliche und justizielle Fallbearbeitung
  - Entwicklung von Handlungskonzepten zur Optimierung des polizeilichen und institutionenübergreifenden Schutzes Pflegebedürftiger vor Gewaltstraftaten
  - Initiierung von Vernetzungsstrukturen zwischen Akteuren aus den Sicherheitsbehörden und dem Sozial- und Gesundheitswesen

## 3. Methodische Zugänge

### Zwei zentrale empirische Zugänge:

- (a) **Analyse justizieller Akten** (Staatsanwaltschaft / Staatsanwaltschaft Berlin) zu von der Polizei Berlin bearbeiteten Fällen von Gewaltvorkommnissen zum Nachteil pflegebedürftiger älterer Personen
- In welcher Weise sind Strafverfolgungsbehörden mit Gewaltdelikten gegen ältere Pflegebedürftige befasst und welche Besonderheiten bringt das Deliktsfeld mit sich?
  - Wie erlangen Behörden Kenntnis von einschlägigen Fällen und mit welchem Ausgang werden die Fälle geschlossen?
- (b) **Multiperspektivische Interviews** in unterschiedlichen Organisationen / Professionen mit Bezug zum Phänomenfeld
- Professionelle Erfahrungen und Sichtweisen zu Viktimisierungen und Gefährdungen älterer Pflegebedürftiger sowie zu (gewaltreduzierenden) Handlungs- / Präventionsansätzen

## 3.1 Methodische Zugänge: Aktenbasierte Helffeldanalyse

- **Ziel:** Auswertung 300 projektrelevanter Verfahrensakten mittels eines standardisierten Erhebungsinstruments
- **Fallidentifikation** in einem mehrstufigen Prozess: Recherchen im Vorgangsbearbeitungssystem POLIKS (Polizeiliches Landessystem für Information, Kommunikation und Sachbearbeitung)
- **Einschlusskriterien:**
  - Opfer zum Tatzeitpunkt mind. 60 Jahre alt
  - Tat gegen höchstpersönliches Rechtsgut (keine Eigentums- / Vermögensdelikte)
  - Abschluss polizeilicher Ermittlungen im Zeitraum Jan. 2016 - Dez. 2018
  - Pflegebedürftigkeit des Opfers (Selektion über lexikalische Suche in Anzeigentexten und anschließende Sichtung der Gesamtvorgänge)
- Beantragung von **Akteneinsicht zu Forschungszwecken** nach § 476 StPO bei StA bzw. AA Berlin für annähernd 400 Vorgänge

## 3.1 Methodische Zugänge: Aktenbasierte Helffeldanalyse

**Aktenanalysebogen (AAB):** standardisiertes Erhebungsinstrument unter Einschluss einer freitextlichen Fallzusammenfassung

### Zentrale Inhaltsbereiche:

- Tatgeschehen, Tatkontext und Tatgenese
- Opfer- und Tatverdächtigencharakteristika sowie Opfer-Tatverdächtigenbeziehung
- Tatentdeckung und polizeiliche Kenntnisnahme
- Polizeiliche und justizielle Fallbearbeitung (Tatnachweisprobleme)
- Verfahrensgang und –ergebnis

Ergänzendes **Codebook** zur reliablen Codierung der Akteninhalte

## 3.2 Methodische Zugänge: Multiperspektivische Interviewstudie

- **Samplebildung:** breites Spektrum professioneller, disziplinärer und organisationaler Perspektiven auf den Phänomenbereich angestrebt
- **ca. 60 Interviewpartner\*innen** aus sechs Bereichen rekrutiert (Bereiche siehe Tabelle)
- Stichprobe ca. 50% Berlin, 50% bundesweit (um Expertise auch außerhalb Berlins zu integrieren)

Bereich / Subsample	Geführte Interviews 3.8.2020
Strafverfolgung / Kriminal- und Gewaltprävention	8
Pflegeanbieter*innen / -dienstleister*innen	18
Aufsicht und Qualitätssicherung	7
Opferschutz und Beratung	5
Verbände, Organisationen und Interessensvertretungen	6
Forschung / Wissenschaft	8
<b>Gesamt</b>	<b>52</b>

## 3.2 Methodische Zugänge: Multiperspektivische Interviewstudie

**Interviewleitfaden:** pro Subsample eine auf die jeweilige organisations- / professionsspezifische Perspektive angepasste Version; resultierende **6 Leitfäden** umfassen Fragen zu **8 bzw. 9 Themenfeldern:**

### Struktur des Leitfadens:

1. Erscheinungsformen von Gewalt gegen pflegebedürftige ältere Menschen
  2. Tatbeteiligte Personen
  3. Entstehungsbedingungen und Kontext von Gewaltereignissen
  4. Kenntniserlangung und Dunkelfeldproblematik
  5. Organisation / Abläufe Prüfungs- bzw. Ermittlungsarbeit
  6. Hindernisse, Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Prüfungs- bzw. Ermittlungsarbeit
  7. Prävention und Opferschutz
  8. Vernetzung
  - (9. Gesamtgesellschaftliche Rahmenbedingungen)\*
- \* nur für den Bereich Forschung / Wissenschaft

Begleitende Instrumente: **Sozialdatenbogen + Interview-Postscript**

## 4. Zwischenbefunde

### Hellfeldanalyse

Zwischenbefunde:

- (a) zu 394 auf Basis polizeilicher Daten als einschlägig identifizierten Fällen
- (b) zu 24 justiziellen Akten (sämtlich aus dem Bereich stationäre Langzeitpflege; 30 Opfer in den 24 Vorgängen)

### Interviewstudie

In Folge der Covid-19-Pandemie Interviewdurchführung überwiegend telefonisch

Zwischenbefunde auf Basis einer (qualitativ-inhaltsanalytischen) Teilauswertung der bislang 52 geführten Interviews

## 4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

### Charakteristika von 394 auf Basis polizeilicher Daten als einschlägig identifizierten Fällen

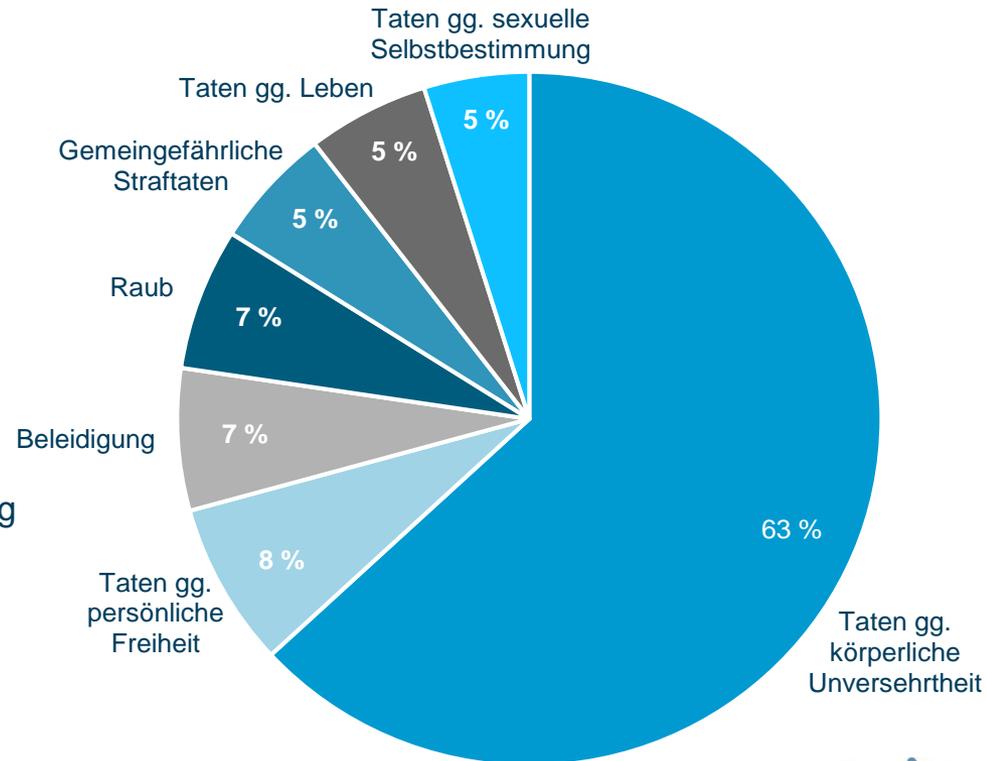
#### Pflegesettings

- Stationäre Pflege (ca. 53%)
- Ambulante Pflege
  - Pflegedienste
  - Pflegenden Angehörige

#### Wesentliche Tatkontexte

- Gewalt im Rahmen von Pflege- oder Hilfebeziehung
- Gewalt zwischen Bewohner\*innen / Patient\*innen
- Häusliche oder nachbarschaftliche Gewalt
- Taten ohne Vorbeziehungen

#### Deliktsspektrum (n=394)



## 4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

### Staats- und amtsanwaltschaftliche Akten zu 30 Opfern (24 Aktenvorgänge)

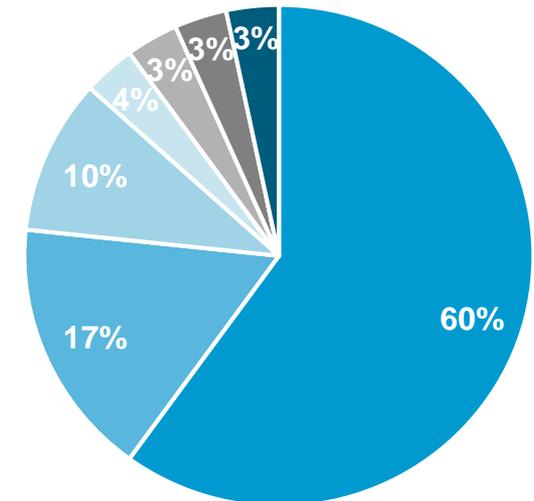
#### Opfercharakteristika

- Alter: Ø 82 Jahre (SD = 8.5)
- Geschlecht: 73% weiblich, 27% männlich
- Staatsangehörigkeit: 93% deutsch, 3% andere (n=29)
- Kognitive / neurologische / psychische Erkrankungen bei 53% (n=29),  
(am häufigsten: Demenz)

#### Charakteristika Tatverdächtige (n=27)

- Alter: Ø 54 Jahre (SD = 20.2)
- Geschlecht: 33% weiblich, 67% männlich
- Staatsangehörigkeit: 78% deutsch, 11% andere, 11% doppelte
- Kognitive / neurologische / psychische Erkrankungen bei 33%
- Verhaltensauffälligkeiten bei 28%,  
(am häufigsten: Aggressivität)
- Hinweise auf Pflegebedürftigkeit bei 41%  
→ TV sind selbst häufig pflegebedürftig oder krank

Deliktsspektrum (n=30 Opfer)



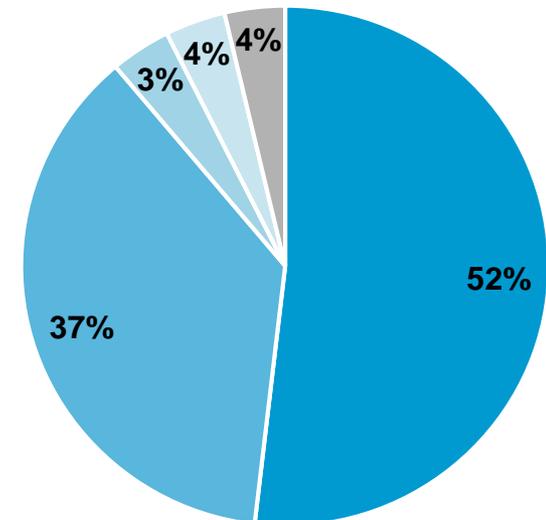
- Einfache, vorsätzliche KV
- Misshandlung Schutzbefohlener
- Fahrlässige KV
- Gefährliche KV
- KV mit Todesfolge
- Beleidigung
- Bedrohung

## 4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

### Staats- und amtsanwaltschaftliche Akten zu 30 Opfern (24 Aktenvorgänge)

- In allen Fällen, in denen es eine(n) TV gibt, bestand eine Vorbeziehung zwischen Opfer und TV.
- In 60% der Fälle bestand eine formelle Pflege- bzw. Hilfebeziehung zwischen TV und Opfer (n=27).
  - In 33% dieser Fälle besaß der / die TV eine abgeschlossene pflegerische Ausbildung.
  - In 33% dieser Fälle war der / die TV eine (angelernte) Pflegehilfskraft.
  - In 33% dieser Fälle war in den Akten kein eindeutiger Hinweis auf die pflegerische Ausbildung enthalten.

Beziehung des / der TV zum Opfer  
(n=27)



- Mitarbeiterin Pflegedienstleister
- Bewohner der gleichen Pflegeeinrichtung
- Betreuer\*in des Opfers
- Pflegeperson in Klinik
- Sonstige

## 4.1 Zwischenbefunde: Helffeldanalyse

### Staats- und amtsanwaltschaftliche Akten zu 30 Opfern (24 Aktenvorgänge)

#### Kenntniserlangung und Verfahrensgang

- Die Anzeigenerstattung bzw. der Hinweis an die Strafverfolgungsbehörden erfolgt in der Regel durch das Umfeld des Opfers, jedoch selten durch das Opfer selbst (17%).
- In mind. 93% der Fälle wurde das Verfahren durch die StA / AA eingestellt (n=28).
- In 86% der Fälle erfolgte die Einstellung gemäß § 170 Abs. 2 StPO (kein hinreichender Tatverdacht).
  - Es wurde nie Beschwerde gegen die Einstellung eingelegt.

## 4.2 Zwischenbefunde: Interviews

### Tatphänomenologie

- Vielgestaltigkeit von Gewaltdelikten gegenüber Pflegebedürftigen:
  - Vernachlässigung: unsachgemäße Pflege / Versorgungsmängel (z.B. Körperhygiene, Nahrung, medizinische Maßnahmen, Unterlassen fürsorglicher bzw. emotionaler Betreuung)
  - psychische / verbale Gewalt: Beschimpfungen, Demütigungen, verbale Auseinandersetzungen / Anschreien
  - physische Gewalt: nicht sorgsam / grob durchgeführte Pflegehandlungen, Schlagen und Schubsen
  - Freiheitseinschränkung: Fixierungen, Festhalten mit mehreren Personen, medikamentöse Ruhigstellung, Einsperren
- Gewaltvorkommnisse aus Sicht der Interviewten überwiegend ohne Intention der Schädigung des Gegenübers und vielfach aus eskalierenden Situationen erwachsend

## 4.2 Zwischenbefunde: Interviews

### Risikoverstärkende und protektive Merkmale aus Sicht der Expert\*innen

Risikoverstärkende Merkmale auf Seiten der Täter	Risikoverstärkende Merkmale auf Seiten der Opfer
<ul style="list-style-type: none"> <li>• soziale Isolation</li> <li>• Überforderung</li> <li>• eigene Gewalterfahrungen in der Kindheit (familiärer Rahmen)</li> <li>• Unwissenheit / Verunsicherung bei pflegenden Angehörigen</li> <li>• Bedingungen der Arbeit im Nachtdienst in stationären Einrichtungen</li> <li>• fehlendes (professionelles) (Fach-)Personal, hohe Arbeitsbelastung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mobilitätsbeeinträchtigungen (z.B. Bettlägerigkeit)</li> <li>• nächtliche Unruhe des Opfers</li> <li>• Demenz; kognitive Einschränkungen</li> <li>• Inkontinenz</li> <li>• Bedarf an 24-h-Pflege / Betreuung</li> <li>• Abhängigkeitsverhältnis zum Täter</li> </ul>
Protektive Merkmale auf Seiten der Täter	Protektive Merkmale auf Seiten der Opfer
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hilfe / Entlastungs- und Unterstützungsangebote</li> <li>• Wissen / Qualität der Ausbildung</li> <li>• Offene Fehlerkultur in Einrichtungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wissen über Hilfen / Beratungen</li> <li>• soziale Kontakte (emotionale Unabhängigkeit)</li> <li>• finanzielle Unabhängigkeit</li> </ul>

## 4.2 Zwischenbefunde: Interviews

- Hindernisse bei der **Kenntnisnahme** von Gewaltstraftaten gegen Pflegebedürftige
  - selten Anzeige durch Betroffene (z.B. aufgrund von fehlenden kognitiven / körperlichen Fähigkeiten)
  - angekündigte Prüfungen durch Kontrollinstanzen
- Hindernisse bei der **Verfolgung** von Gewaltstraftaten gegen Pflegebedürftige
  - nicht aussagefähige Geschädigte sowie Sprachbarrieren
  - Abhängigkeits- bzw. Vertrauensverhältnisse zwischen Geschädigten und Tätern
  - fehlende / schwierige Tatnachweise (z.B. bei verbaler Gewalt oder im Umgang mit kognitiv beeinträchtigten Opfern)
  - Schwierigkeit der Unterscheidung von gewaltbedingten Schädigungen und Krankheitsfolgen
  - datenschutzrechtliche Probleme (berufliche Verschwiegenheitspflicht)
  - ausbaufähige Kooperationen zwischen den im Pflegekontext relevanten Akteuren untereinander sowie mit Strafverfolgungsbehörden

## 4.2 Zwischenbefunde: Interviews

### Ansätze von Expert\*innen zur Prävention von Gewalt

- (institutionelle) Rahmenbedingungen (Schulungsangebote, Supervision, Sensibilisierung, Qualifikation des Personals, Einrichtungs- und Fehlerkultur, Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige)
- niedrigschwellige Zusammenarbeit auf regionaler / kommunaler Ebene
- Thema "Gewalt(prävention) in der Pflege" in Ausbildungscurricula integrieren (Pflege, Polizei, etc.)
- Entwicklung eines „Altenamts“ analog zum Jugendamt
- Prüfung der Realisierbarkeit eines Registers durch Gewaltvorkommnisse in Erscheinung getretener Pflegekräfte (Frühwarnsystem bei Wiederholungstätern)

## 5. Ausblick

- Empirische Analysen legen Basis für
  - **Entwicklung von Handlungskonzepten** zur Optimierung
    - der (präventiven und repressiven) polizeilichen Arbeit (Verfahrensabläufe und Zuständigkeiten) im Bereich Gewaltstraftaten zum Nachteil älterer Pflegebedürftiger und
    - der organisatorischen Rahmenbedingungen und Personalstrukturen durch Sensibilisierung und Qualifizierung (Schulungsmanual) von Polizeibeamt\*innen
  - verstärkte **Vernetzungsstrukturen** mit Organisationen außerhalb polizeilicher und staatsanwaltschaftlicher Einrichtungen im Hinblick auf eine verbesserte Prävention und frühe Kenntniserlangung der Strafverfolgungsbehörden
    - Konzipierung von institutions- und professionsübergreifenden Workshops mit relevanten Akteuren aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, um Problemstellungen multiperspektivisch betrachten zu können
  - die Vermittlung der Forschungsergebnisse und entwickelten Lösungsansätze in einer **multiprofessionellen Fachtagung** („Gewaltreduzierung in der Pflege“)